

Der Hauch auf dem Spiegel

FF zu dem Thema: "Was geschah davor"

Von Weissquell

Kapitel 7: Der Brief

„Ihr seid nicht bei der Sache, Sensei!“ Sesshomaru lässt sein Katana sinken. Gerade hat er seinem Lehrer einen tiefen Schnitt auf dem Oberarm beigebracht. Ein sehr untypischer Fehler für den erfahrenen Youkai. Kossoridoku blickt auf seinen blutenden Arm. Dann schaut er auf: „Wir machen für heute Schluss!“

Der junge Daiyoukai mustert seinen Gegenüber mit kritischer Miene. „Ihr seid schon seit einigen Wochen so nachlässig“, stellt er fest, „Langweilt Euch Eure Aufgabe?“

Die zynischen Worte reißen Kossoridoku aus seinen Gedanken. „Sicher nicht, Sesshomaru-sama“, beteuert er rasch.

Der Kronprinz steckt sein Schwert weg: „Und wem verdanke ich dann Eure geistige Abwesenheit?“

Kossoridoku meidet scheinbar zufällig den Blick des Prinzen. „Nichts weiter von Belang, Sesshomaru-sama“, sagt er besonnen. Dann wendet er sich zum Gehen.

Doch Sesshomaru ist nicht bereit, das auf sich beruhen zu lassen. „Hat es etwas damit zu tun, dass Ihr meinen Vater in letzter Zeit öfters begleitet?“, bohrt er unnachgiebig weiter.

Kossoridoku bleibt stehen. Langsam dreht er sich um. „Da werdet Ihr Euren Vater vermutlich selbst fragen müssen“, ein bitterer Unterton liegt in diesen Worten. Dann setzt der Youkai seinen Weg fort und ist kurz darauf im Gebäude verschwunden.

Sesshomarus Stirn legt sich in Falten. Irgendetwas geht hier vor, von dem er nichts weiß, oder wissen soll. In letzter Zeit ist sein Vater öfter im Schloss anwesend als in all den Jahren zuvor und das erscheint ihm sehr ungewöhnlich. Und Kossoridoku scheint etwas über die Gründe zu wissen. Doch weder er noch sein Vater sind offenbar gewillt, ihn darüber in Kenntnis zu setzen. Zumal sein Vater ihn in letzter Zeit genau zu mustern scheint, besonders dann, wenn er denkt, dass sein Sohn es nicht bemerkt. Und das wurmt ihn sehr.

Es lässt ihm einfach keine Ruhe, nicht zu wissen, was da vor sich geht. Und irgendwie beneidet er den jungen Youkai dafür, dass er so viel Zeit mit seinem Vater verbringt. Obwohl der Fürst momentan hier im Schloss zu wohnen scheint, sieht er ihn auch nicht wesentlich öfter als bisher. Noch nicht einmal sein Versprechen von damals hat er bisher eingehalten. Seit Kossoridoku sein Lehrer ist, hat sein Vater überhaupt noch nicht wieder mit ihm trainiert und das gibt ihm einen schmerzhaften Stich ins Herz.

Wie soll er herausfinden, ob er sich mit seinem Vater bereits messen kann, wenn er keine Gelegenheit dazu bekommt? All sein hartes Training dient doch nur dazu seinen Vater zu übertreffen. Oder zumindest zu beeindrucken.

Aber vielleicht ist das gar nicht nötig. Vielleicht liegt die Stärke seines Vaters nicht an seinem Können, sondern an den beiden Schwertern, die er besitzt. Vielleicht sieht er seinen Vater deshalb nie trainieren. Vielleicht wäre sein Vater ohne Sou'unga und Tessaiga auch nur ein gewöhnlicher Daiyoukai, soweit man bei einem Daiyoukai von „gewöhnlich“ sprechen kann. Und vielleicht könnte er mit Hilfe dieser Waffen, seinen Vater sogar besiegen. Vielleicht!

Doch das wird er nicht erfahren solange der ihm aus dem Weg geht. Sesshomaru fasst den Entschluss. Er wird herausfinden, was hier gespielt wird und am besten folgt er dafür unbemerkt seinem Lehrer.

Der Kronprinz betritt leise das Hauptgebäude und zieht seine Sinne zu Rate. Da, schließlich hat er die jüngste Witterung des Youkai aufgenommen und folgt ihr. Überrascht hebt Sesshomaru die Brauen. Die Spur führt direkt zu den Gemächern seiner Mutter. Vorsichtig lugt er um eine Ecke und zu seinem Erstaunen bemerkt er gerade noch, wie Kossoridoku das Zimmer der Fürstin verlässt und eilig den Gang hinunter verschwindet.

Interessiert tritt er näher. Er schiebt die Tür auf und blickt hinein. Der Raum ist leer. Lediglich auf einem der Schränkchen entdecken Sesshomarus scharfe Augen einen Brief. Verwundert betritt er das Zimmer. Was hat Kossoridoku hier nur gewollt, vor allem jetzt wo seine Mutter nicht da ist und er sicher ohne Erlaubnis ihre Gemächer betreten hat. Ist der Brief von ihm?

Schon will er die Hand ausstrecken, als er hinter sich eine Bewegung wahrnimmt. „Sesshomaru, ich kann mich nicht erinnern, dich hereingebeten zu haben“, mit tadelndem Blick steht Mimaruru in der Tür. Der junge Daiyoukai senkt den Blick: „Verzeiht mir, Haha-ue!“

Nun tritt die Daiyoukai auf ihn zu: „Was hast du für ein Anliegen?“

Zunächst zögert der Kronprinz, dann fragt er: „Ist Vater wirklich so mächtig? Ich habe ihn noch nie zuvor wirklich kämpfen gesehen. Oder... liegt es nur an seinen Schwertern?“, ihm ist ein wenig unbehaglich bei der Frage. Er möchte seinen Vater nicht herabsetzen.

Die Daiyoukai hebt die Brauen: „Es ist nicht so, dass die Schwerter deinen Vater stärker machen, sondern seine Stärke erlaubt es ihm, sie zu führen. Dadurch sind sie ein Statussymbol seiner Regentschaft. Irgendwann wirst auch du diese Schwerter besitzen und dann sei besser bereit dafür. Dein Schicksal wird es einmal sein, zu herrschen. Bis dahin erweise dich stets eines Kronprinzen und Daiyoukai würdig.“

Nachdenklich wägt Sesshomaru ihre Worte ab. Die Fürstin beobachtet ihren Sohn genau: „Ist das alles gewesen?“ Sesshomaru blickt auf. „Ein Brief! Dort, für Euch!“, er weist auf das Schränkchen. Verwundert tritt die Daiyoukai näher. „Du darfst jetzt gehen“, meint sie leicht abwesend.

Mit einer kurzen Verbeugung verlässt Sesshomaru das Zimmer. Aus den Augenwinkeln sieht er noch wie seine Mutter den Brief öffnet und zu lesen beginnt. Vor der Tür hält er kurz inne. Er zögert. Soll er ihr noch sagen, wen er als den Überbringer in Verdacht hat? Doch vermutlich wäre das nicht weiter von Bedeutung. Er beschließt zu gehen.

Doch in diesem Moment vernimmt er ein heftiges Krachen im Zimmer seiner Mutter und unmittelbar darauf ertönt ein lauter, gequälter Wutschrei: „*Nein!* Nein, das *darf* nicht wahr sein!“ Augenblicklich ist Sesshomaru zurück an der Tür und schiebt sie auf. Und nun bietet sich ihm ein erschreckendes Bild. Seine Mutter ist mitten im Zimmer zusammengebrochen, um sie her liegen die zerborstenen Stücke des kleinen Schränkchens. Ein seltsames Prickeln erfüllt die Luft und der Prinz stellt fest, dass die

Daiyoukai heftig durch die Zähne atmet. Doch dann dringt ein weiterer Wutschrei aus ihrer Kehle und sie springt auf. Und als sie sich zu ihm umdreht, erkennt er das gefährliche, rote Glühen in ihren Augen.

Mit zornigem Schnauben packt sie eines ihrer kostbaren Gemälde von ihrer Wand und reißt es herunter. So in Fahrt gekommen, beginnt sie nun sämtliche ihrer Meisterwerke in ihrem Wutanfall zu zerstören.

Bekommen beobachtet Sesshomaru das Gebaren seiner Mutter. Ihm ist mulmig zumute. Noch nie zuvor hat er seine stets so kokette Mutter, derart ihre Fassung verlieren sehen. Und dieser Umstand macht ihm tatsächlich Angst. Wenn er doch nur wüsste, was in diesem Brief stand. Doch noch ehe er darauf eine Antwort erhält, rauscht die Fürstin auch schon wutschnaubend an ihm vorbei und lässt ihn stehen.

Unbehaglich blickt er ihr nach. Dann fällt sein Blick auf den verwüsteten Boden. Dort liegt der Brief. Er zögert. Doch dann tritt er näher und hebt ihn auf. Langsam beginnt er zu lesen und dann weiten sich seine Augen. Das ist ja... ungeheuerlich!

Finster knüllt er den Brief zusammen. „Kossoridoku, du schuldest mir eine Erklärung!“